

Odile Kommer

## Von „Söhnen“ und ihrem Erbe Persische Minderheiten im mittelalterlichen Jemen

**Im Laufe des Mittelalters wurde Südarabien zunehmend in ökonomische und politische Netzwerke der umliegenden Region einbezogen. Daraus ergab sich vermehrter Austausch von Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft. Die Werke des jemenitischen Gelehrten al-Hamdānī zählen zu den wichtigsten Quellen, die aus dem frühmittelalterlichen Jemen erhalten blieben. Darin beschrieben werden Gesellschaft und Geographie in Südarabien, Inschriften aus vorislamischer Zeit sowie Edelmetalle und Bergbau. Mein besonderes Interesse gilt der ethnischen Terminologie in al-Hamdānīs Schriften, daher konzentriere ich mich auf die unterschiedlichen Bezeichnungen, mit denen sich al-Hamdānī auf PerserInnen und persische Minderheiten bezieht. Diese Unterschiede und deren Bedeutung werden vor dem Hintergrund ihres sozialen Kontexts beleuchtet. Die soziale Stellung von PerserInnen ist dabei ebenso interessant wie die Konstruktion kollektiver Identitäten in ihrem heterogenen jemenitischen Umfeld.**

Lesern dieser Zeitschrift muss nicht erklärt werden, dass der Jemen in der Geschichte der Arabischen Halbinsel und den benachbarten (Küsten-)Gebieten durchwegs eine bedeutende Rolle spielt(e); sei es aufgrund seiner strategisch günstigen Lage für den Handel, der frühen Bekennung zum Islam noch zu Lebzeiten des Propheten, seines reichen kulturellen Erbes aus den vorislamischen Königreichen, seiner „südarabischen“ Eigenheiten wie beispielsweise der Sprache „Altsüdarabisch“, der reichen Landwirtschaft oder seiner Ursprungsmythen, darunter die Abstammung von „Qaḥṭān“.

Dennoch überrascht es immer wieder, wie peripher der Jemen gerade heute wahrgenommen wird. Mag sein, dass die derzeitige Situation ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit auf Krieg, Zerstörung und das Leid der jemenitischen Bevölkerung gelenkt hat, doch selbst im akademischen Umfeld finden wir den Jemen meist abgeschnitten auf Landkarten des Nahen Ostens, unerwähnt in Vorträgen zur Region, oder schier unterschätzt in seinem Wirken auf regionalpolitische Prozesse.

Dieser Wahrnehmung gegenüber stehen wechselhafte, vielschichtige – zum Teil strahlende, zum Teil bedrückende – Perioden und Ereignisse aus Jemens politischer und sozialer Geschichte, die dieses „Eck“ der Welt für KennerInnen so einzigartig machen. Besonders beeindruckend ist die soziokulturelle Vielfalt, die den Jemen schon seit jeher ausmacht. Hier trafen bereits lange vor der christlichen Zeitrechnung Menschen aus mindestens drei Kontinenten (Asien, Afrika, Europa) aufeinander und bildeten in weiterer Folge eine von Diversität geprägte

Bevölkerung, zum Teil eingebettet in tribal organisierte Sozialstrukturen.

### **Eckpunkte der sozialen und politischen Geschichte im Jemen vor der Verbreitung des Islam**

Dieser südwestlichste Teil der Arabischen Halbinsel bildete seit jeher eine Schnittstelle für Menschen aus unterschiedlichen nahen und fernen Regionen. Bedeutende Handelsrouten zwischen Ost und West sowie Nord und Süd verbanden sich hier zu einem wichtigen Knotenpunkt. Nicht zuletzt aufgrund dieser strategisch günstigen Lage war Südarabien immer wieder umkämpftes Gebiet und Ziel von Eroberungen. Im Zuge dessen siedelten sich neue Bevölkerungsgruppen an, die zusätzlich zum politischen Wandel auch soziale Veränderungen mit sich brachten.

Eine der bedeutendsten Einwanderungsgruppen in vorislamischer Zeit waren zweifellos die Perser, die den Jemen in Fremdherrschaft regierten und so zu einem Teil des Sassanidenreichs machten. Obgleich schon im Vorfeld südarabisch-persische Beziehungen bestanden haben, legte doch die Invasion der Sassaniden den Grundstein für die langanhaltende persische Präsenz im Jemen.

In vorislamischer Zeit herrschten im Jemen ḥimyaritische und sabäische Könige. Zeitweise war Südarabien auch Teil eines abessinischen Reichs, des Reichs der Aksumiten. Dieses Reich von Aksum erstreckte sich auf beiden Seiten des Roten Meeres und ist nicht zuletzt verantwortlich für den starken afrikanischen Einfluss in der Tihāma, dem westlichen Küstenstreifen des Jemen. Die Arabische

Halbinsel war zudem in die Auseinandersetzung der beiden Großreiche von Byzanz und der Sassaniden verwickelt. Im Kontext des imperialen Konflikts bildeten die südarabischen Königtümer eher lockere Allianzen mit der einen oder der anderen Seite.

Der wichtigste Moment in der Geschichte des persischen Einflusses in Südarabien fand Ende des 6. Jahrhunderts u.Z. statt, als sich ein ḥimyaritischer Prinz (Sayf bin Ḍī Yazan) gegen den abessinischen Herrscher auflehnte und zu dessen Vertreibung die persischen Sassaniden zur Hilfe rief. Sie waren vorerst erfolgreich, doch der ḥimyaritische Prinz wurde bald darauf ermordet und die Aksumiten konnten erneut Fuß fassen. Also kehrten die Sassaniden zurück, um sie endgültig zu verdrängen, und verwalteten fortan den Jemen. Ihre Herrschaft dauerte bis zur Zeit der Verbreitung des Islams an. Die islamischen Eroberungen führten bald zum Zerfall des Persischen Reichs, das in Folge schrittweise vereinnahmt wurde.

### **Das Erbe der persischen Präsenz im Jemen**

Die Perser im Jemen und deren Nachkommen wandten sich recht bald nach der Verkündung des Islam der neuen Glaubensrichtung zu, was ihnen Vorteile gegenüber lokalen Rivalen gebracht haben und hilfreich in der Unterdrückung von Aufständen gewesen sein mag (Kennedy 1986: 45). Die Hinwendung zum Islam scheint im Jemen generell mit der Suche nach Unterstützung gegen etwaige Feinde in Zusammenhang gestanden zu haben und traf sowohl auf persisch-arabische als auch inter-tribale Konflikte zu (ibid.: 53f).

Perser kamen ursprünglich als Soldaten im Dienst der sassanidischen Armee nach Südarabien. Später, als der Islam in Südarabien zunehmend an Einfluss gewann, fanden sich unter den frühen islamischen Gelehrten zahlreiche Perser. Und auch darüber hinaus kann von einer persischen Bildungselite auf der Arabischen Halbinsel ausgegangen werden. Beides trug in bedeutendem Maße zur Blüte islamischer Gesellschaft und Kultur bei. Auf praktischer Ebene war das sassanidische Erbe jedoch am deutlichsten:

Das frühe islamische Reich orientierte sich bei Regierung und Administration stark an Modellen der Sassaniden. Beispielsweise wurde von ihnen die Grundsteuer (*ḥarāğ*) und die Funktion dessen Einhebers (*‘āmil*) übernommen. Darüber hinaus wurden zahlreiche Perser mit Verwaltungsaufgaben betraut (Katouzian 2009: 78f).

### Eine Frage von Ethnizität?

Die soziale Stellung der PerserInnen steht möglicherweise in Zusammenhang mit der Konstruktion ethnischer Identitäten im mittelalterlichen Jemen und beeinflusste somit Gemeinschaftsvorstellungen und sozialen Zusammenhalt. Dabei wird von PerserInnen als einer eher höherrangigen Bevölkerungsgruppe im Gesamtgefüge ausgegangen. Anhaltspunkte dafür finden sich in den Werken *Ṣifat ḡazīrat al-‘arab* („Die Beschreibung der Arabischen Halbinsel“) und *Kitāb al-ğawharatayn al-‘atīqatayn min aš-šufrā’ wa-l-baydā’* („Das Buch der beiden Edelmetalle Gold und Silber“) des jemenitischen Gelehrten al-Hamdānī aus dem 10. Jahrhundert u.Z./4. Jahrhundert H.

In dieser Zeit, also zu Lebzeiten al-Hamdānīs, lag der Jemen im Herrschaftsbereich des Abbasidischen Kalifats, das seinen Sitz seit 750 in Bagdad hatte. Da die Abbasiden zunehmend an Einfluss verloren, waren einige Gebiete im Jemen bereits praktisch autonom. Lokale Machthaber waren u.a. die Zayditen, die ab dem Jahr 897 u.Z. von Ṣa‘da aus ihr Imamats aufbauten. Das zayditische Imamats im Norden des Jemen wurde von al-Hādī ilā al-Ḥaqq ausgerufen, nachdem er von einigen lokalen Stämmen zur Schlichtung einer Fehde eingeladen worden war. Damit manifestierte sich eine neue religiöse Orientierung, die Zaydiyya, in der Region (EI<sup>2</sup> Zaydiyya). Daneben regierten zum Teil rivalisierende tribale Führungspersonlichkeiten und unabhängige Herrscher. Im Allgemeinen gilt die Periode vom frühen islamischen Jemen bis zur ayyubidischen Eroberung im 12. Jahrhundert u.Z. als politisch instabil mit vielen kleineren Staatswesen, geprägt von regem Machtwechsel. Es ist daher nicht zielführend, sich Südwestarabien zu dieser Zeit als politische und territoriale Einheit vorzustellen (Smith 1987: 136f). Dieses „Staatsbild“ hat sich erst in den letzten Jahrhunderten in Form des hegemonialen Modells des Nationalstaats entwickelt (Gingrich 2015: 117). Jedoch ist eher nicht davon auszugehen, dass die Bevölkerung in Südarabien durchwegs tribal organisiert war. Auch

diesbezüglich erscheint ein Bild der Heterogenität entsprechender.

Eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit ethnischer Heterogenität ist die Interpretation kollektiver Namen und Bezeichnungen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Diese können sowohl Eigen- als auch Fremdbezeichnungen darstellen. Noch ist allerdings nicht geklärt, inwieweit „Ethnizität“ ein brauchbarer Begriff zur Beschreibung der wechselseitigen kollektiven Wahrnehmung in diesem mittelalterlichen Untersuchungskontext ist – beziehungsweise, inwieweit „ethnische“ Argumentation in sozio-politischen Diskursen eine Rolle spielte.

### ‘Ağam, Abnā’ und Furs al-Abnā’

Sammelt und interpretiert man (ethnische) Gruppennamen und -bezeichnungen im mittelalterlichen Textmaterial, so sind die zentralsten Begriffe für jemenitische PerserInnen *al-Abnā’* und *al-Furs*. Bei al-Hamdānī kommt *al-Abnā’* häufiger vor. Die Etymologie von *al-Abnā’* bedeutet „die Söhne“ oder „die Nachkommen“. Gemeint sind damit die im Jemen geborenen Nachkommen der persischen Immigranten bzw. Soldaten, welche im Zuge der persischen Intervention unter Husrū Anūšīrwān (531-79 u.Z.) während der Herrschaft des Sayf bin Dī Yazan in den Jemen gelangten. Sie wurden *Abnā’ al-furs* bzw. *Abnā’ al-fārs* („Söhne von Persern“ bzw. „Söhne von Persien“) oder in Kurzform *al-Abnā’* genannt. Diese Bezeichnung als Menschen persischer Abstammung bedeutete in weiterer Folge, dass sie nicht als „echte Perser“ angesehen wurden. Nicht nur, da sie im Jemen geboren wurden, sondern auch, da sie oft jemenitische Mütter hatten (EI<sup>2</sup> Abna; Crone 1998: 2).

Eine Besonderheit des Begriffs *Abnā’* ist seine verwandtschaftsterminologische Konnotation („Söhne“) und seine Ähnlichkeit zur tribalen Gruppenkategorie *Banū*. Viele Stammesgruppen Arabiens tragen einen Namen, der sich aus *Banū* und einem weiteren Namen zusammensetzt. *Banū* ist ebenfalls eine Form von „Söhnen“. Warum also die *Abnā’* (*al-Furs*) nicht als *Banū* (*al-Furs*) bezeichnet wurden, bleibt eine offene Frage.

Die Erwähnung von *Abnā’* taucht in den Quellen bis ins späte 12. Jahrhundert u.Z. auf – z.B. in der zayditischen Imams-Biographie *Sīrat al-Imām Aḥmad bin Sulaymān 532-566 H.* Es ist daher anzunehmen, dass *Abnā’* bis zumindest ins 12. Jahrhundert als



Beispiel für eine Trennung von Wohnvierteln durch ein Tor im Jemen (aufgenommen in Ṣa‘da, 2004)

abgegrenzte bzw. „andere“ Gruppe sichtbar waren. Folglich besteht eine über 600 Jahre lange Kontinuität der Bezeichnung *Abnā’* in Südarabien. Es ist wahrscheinlich, dass die PerserInnen den Jemen dann nicht verließen, sondern sich eher so stark in die Gesellschaft integriert hatten, dass sie nicht mehr von der Mehrheitsbevölkerung unterschieden wurden.

### al-Furs

*Al-Furs* (auch *Fāris*), ist ein relativ allgemeiner Begriff, der mit „die Perser“ übersetzt werden kann und eher wie ein typisches Ethnonym klingt – das bedeutet allerdings nicht zwangsläufig, dass der Begriff „ethnisch“ konnotiert war. Jedoch trägt er, in Anlehnung an Boris James, die Eigenschaften eines Ethnonyms, da die Bezeichnungen nicht beides sein konnten, ‘*arab* und *furs*, sondern nur das eine oder das andere: „In the medieval period, terms such as ‘Arab, Turk and Kurd are ethnonyms because they possess autonomy vis-à-vis their etymology or word form. They are located in various registers, as well as being modulated and defined by each other“ (James 2014: 684-85).

„Ein Perser“ bedeutet übersetzt *fārisī* und hat dieselbe Form wie das Adjektiv „persisch“. Für eventuelle Verwirrung sorgt die Ähnlichkeit zu *Fāris*, das sowohl „Persien“ als auch „Reiter“ bedeuten kann.

### ‘Ağam

Neben *abnā’* und *furs* gibt es die Bezeichnung ‘*ağam*, die sich auf Nicht-AraberInnen bezieht und damit zum



Siedlung im jemenitischen Hochland, 2008

beide Fotos: Eirik Hovden

Teil auch für PerserInnen angewandt wurde. *ʿAḡam* leitet sich von „undeutlicher“ oder „unreiner“ Sprache ab. Besonders im Kontext der islamischen Eroberungen wurde *ʿaḡam* benutzt, um zwischen „arabisierte“ Bevölkerung und „echten“ oder „reinen“ Arabern zu unterscheiden. Interessant ist an diesem Begriff, dass er die Sprache zum Unterscheidungskriterium macht. Der Übersetzer von al-Hamdānīs *Šifa*, Ludwig Forrer (1966), übersetzt *ʿaḡam* kommentarlos mit „Perser“.

#### Berufliche Tätigkeiten der jemenitischen Perser

Wie bereits erwähnt, waren die Perser im Jemen von Beginn an als militärische Spezialisten und erfahrene Administratoren im Einsatz. Später betätigten sie sich zudem zahlreich als Händler. Schriftliche Erwähnungen von zwei weiteren beruflichen Tätigkeiten der Perser sollen einen tieferen Einblick in deren Verortung in die mittelalterliche jemenitische Gesellschaft gewähren:

#### Dichter

Al-Hamdānī schreibt u.a. von Dichtern, die in den entsprechenden Passagen entweder als *šāʿir min al-abnāʾ* („ein Dichter von den Abnāʾ“) oder *šāʿir fārisī min al-abnāʾ* („ein persischer Dichter von den Abnāʾ“) vorkommen. Beide Möglichkeiten beziehen sich also auf Dichter persischer Abstammung. Der Übersetzer des Werkes, Ludwig Forrer, deutet die Zusatzqualifikation *fārisī* („persisch“) als Anzeichen dafür, dass die *Abnāʾ* im Jemen zu al-Hamdānīs Zeit noch persisch sprachen. Dieser Annahme muss man sich nicht ohne weiteres anschließen. Es könnte auch bedeuten, dass zwar die Gedichte auf Persisch waren, nicht aber, dass unter den *Abnāʾ* persisch gesprochen wurde. Das führt allerdings zur Frage nach dem Stellenwert und der Verbreitung der persischen Sprache zu dieser Zeit. Es ist anzunehmen, dass einige der *Abnāʾ* (noch immer) höhere Stellungen in der Gesellschaft innehatten – ähnlich der frühen Zeit persischer Präsenz im

Jemen – und daher höher gebildet waren. Das ermöglichte es ihnen, Dichter zu werden; beziehungsweise könnten sie aus diesem Grund in Persisch ausgebildet worden sein. Das Schreiben persischer Gedichte kann ebenso als bewusste Strategie der Abgrenzung von Dichtern persischer Abstammung interpretiert werden.

#### Bergbau

Bereits die Sassaniden schürften Gold und Silber im Jemen und errichteten Transportwege von den Minen in Zentral- und Südarabien nach Persien. Der Bergbau war auch zur Zeit al-Hamdānīs weiterhin vorwiegend in den Händen der persischen Nachfahren (al-Zahrani 2014: 34). So wird beispielsweise beschrieben, dass ar-Radrād, wo eine der bekanntesten Minen dieser Zeit lag, eines Tages überfallen wurde, die Einwohner beraubt und einige getötet wurden ...

„Und die, welche übrig blieben, flohen und wurden im Lande zerstreut.

Und nach *Ṣan‘ā* kamen von ihnen Leute, welche in *Ṣan‘ā* seit alters hohe Stellungen bekleideten und Häuser und Landgüter besaßen. Und die Einwohner von ar-Raḍrād waren alle Perser [min al-furs] von denen, welche in der Ġāhiliya [in vorislamischer Zeit] und in der Zeit der Umayyaden und der ‘Abbāsiden dorthin gekommen waren. Und sie wurden Grubenperser [furs al-ma‘din] genannt“ (Toll 1968: 144).

Anhand dieser Passage wird einerseits ersichtlich, dass Nachkommen der persischen Sassaniden auch als *al-furs* bezeichnet werden konnten, andererseits weist sie auf mehrere und spätere Einwanderungsbewegungen von PerserInnen hin, die zur Zeit der Umayyaden und der Abbasiden stattgefunden haben sollen.

An anderer Stelle wird der Produktionsprozess von Silbermünzen beschrieben. Hier findet sich ein interessanter Hinweis darauf, dass die persische Sprache in von Persern dominierten Professionen, oder wenn vermehrt auf persische Expertise zurückgegriffen wurde, eine Rolle gespielt haben könnte: Al-Hamdānī erklärt, dass das arabische Wort *siṛġin* für „Mist“ auf Persisch *būhin* heißt und bei der Herstellung zum Aufweichen der Silbermünzen verwendet wurde (Toll 1968: 314f).

### Siedlungsgebiete und -struktur

Wirft man einen Blick auf die Siedlungsgebiete und deren Struktur, befinden sich die meisten Orte, wo PerserInnen gewohnt haben sollen, im nördlichen und zentralen Hochland in den Regionen um *Ṣan‘ā* und *Ṣa‘da*. Eine interessante Komponente für die Analyse von Gruppenbezeichnungen sind arabische Sammelbegriffe. Diese Begriffe bezeichnen Menschen, angefangen bei einer kleinen Anzahl, bis zu größeren Gruppen und Gemeinschaften. Es gibt zwar ein paar spärliche Untersuchungen zu diesen Begriffen, doch beschränken sie sich meist auf tribale Gesellschaftsorganisation und deren Segmente – sie fragen also nach den größten, kleinsten etc. Einheiten in tribalen Organisationen. Darüber hinausgehend bleibt ungeklärt, wonach sich der Gebrauch der Sammelbegriffe richtet. Al-Hamdānī nennt sehr häufig *qawm*. *Qawm* kann so ziemlich alles bezeichnen, was eine größere Gruppe oder Gemeinschaft darstellt. Al-Hamdānī verwendet *qawm* gerne auch in Zusammenhang mit *Abnā*: „al-Baun. Seine Dörfer [...] *Ṣaiḥa*, *Masāk*, *Bait al-Fawāqim* und *Gaub* gehören den

*Ṣākir* und Resten der *Ġaub* und Leuten [qawm] von den *Abnā*“ (Forrer 1966: 188; Ergänzung al-Akwa‘ 1974: 244).

Hingegen werden mit einem anderen Begriff, *nafar*, eher einzelne Leute, deren Anzahl sich zwischen drei und zehn bewegt, umfasst (Heiss 1998: 74). Bei der Beschreibung der Stadt *Damār* findet sich der Hinweis, dass „einige“ [*nafar/anfār*] *Abnā* dort wohnten (Forrer 1966: 58, 169).

Dass in den schriftlichen Quellen tendenziell öfter von *nafar* als von *qawm* die Rede ist, lässt möglicherweise den Schluss zu, dass PerserInnen im Jemen oft nicht in größeren Gemeinschaftsverbänden lebten, sondern eher vereinzelt und als solche integriert in eventuell vorherrschende tribale Strukturen.

In *Ṣan‘ā* hingegen kann von einem eigenen Wohnquartier der PerserInnen ausgegangen werden. Hier wird das Bild einer zweigeteilten Stadt erweckt: „Namen der Ortschaften, deren Bewohner verschiedener Stammeszugehörigkeit [ahluḥā ḡuz‘ayn mutaḍādayn] sind: [...] *Ṣan‘ā*: *Ṣihāb* und *Abnā*. Diejenigen Einwohner, welche von den *Nizār* abstammen, halten zu den *Abnā*, die Städter und diejenigen, welche von den *Qaḥṭān* abstammen, zu den *B. Ṣihāb*“ (Forrer 1966: 213).

Zusätzlich wird auf die Unterscheidung zwischen Nordarabern (*Nizār*) und Südarabern (*Qaḥṭān*) hingewiesen, die zu dieser Zeit die Grundlage vieler Konflikte war.

*Ṣan‘ā* war demnach in zwei Bezirke geteilt. Die *Abnā* wohnten im östlichen Stadtteil und die *Banū Ṣihāb* im Westen. Das Wohnviertel der *Abnā* ist unter dem Namen *al-Qaṭī‘* bekannt, das der *Banū Ṣihāb* als *al-Sirār*. Obwohl die Bezeichnungen der Stadtteile bis heute überliefert sind, wurden sie von al-Hamdānī interessanterweise nicht erwähnt. Einer möglichen Interpretation zufolge leitet sich *al-Qaṭī‘* von *qaṭī‘a* (Land, das besteuert wurde) ab (Lewcock et al. 1983: 124f). Doch sind auch andere Deutungen denkbar. Das Siedlungsgebiet der *Abnā*, das durchwegs vor allem in der Stadt *Ṣan‘ā* und ihrer Umgebung belegt ist, stellt jedenfalls eine weitere wichtige Konstante in der Geschichte persischer Minderheiten im Jemen dar.

### Literatur

- Al-Akwa‘ al-Ḥawālī, Muhammad Ibn-‘Alī: *Al-Ḥasan Ibn-Aḥmad al-Hamdānī 893-947: Ṣifat Ġazirat al-‘Arab*, ar-Riyād: Dār al-Yamāma, 1974.  
Crone, Patricia: „The Abbasid *Abnā* and Sasanid Cavalrymen“, *JRAS*, 8/1 (1998), 1-19.

Ei<sup>2</sup> Al-Abna: „Al-Abnā“, *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition. Edited By: P. Bearman, Th. Bianquis, C.E. Bosworth, E. Van Donzel, W.P. Heinrichs. Brill Online, 2013. Reference. Universitaet Wien. 04. September 2013. Online available at [Http://Referenceworks.Brillonline.Com/Entries/Encyclopaedia-Of-Islam-2/Al-Abna-Com\\_0008](http://Referenceworks.Brillonline.Com/Entries/Encyclopaedia-Of-Islam-2/Al-Abna-Com_0008) (03.12.2015).

Ei<sup>2</sup> Zaydiyya: „Zaydiyya“, *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition. Brill Online, 2013. Online available at [Http://Referenceworks.Brillonline.Com/Entries/Encyclopaedia-Of-Islam-2/Zaydiyya-Com\\_1385](http://Referenceworks.Brillonline.Com/Entries/Encyclopaedia-Of-Islam-2/Zaydiyya-Com_1385) (03.12.2015).

Forrer, Ludwig: *Südarabien: Nach Al-Hamdānī’s „Beschreibung der Arabischen Halbinsel“* (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 27/3), Nendeln: Kraus, 1966.

Gingrich, Andre: „Galactic Politics: Anthropological Insights for Understanding States in Yemen’s Past“, In: Andre Gingrich und Siegfried Haas (Hrsg.): *South Arabia Across History: Studies In Memory Of Walter Dostal*, Wien: Aas Press (Eduard Glaser Series), 2014, 117-123.

Heiss, Johann: *Tribale Selbstorganisation und Konfliktregelung: Der Norden des Jemen zur Zeit des Ersten Imams (10. Jahrhundert)*. Diss., Univ. Wien, 1998.

James, Boris: „Arab Ethnonyms (‘Ajam, ‘Arab, Badū and Turk): The Kurdish Case as a Paradigm for Thinking About Differences in the Middle Ages“, *Iranian Studies*, 47/5 (2014), 683-712.

Katouzian, Homa: *The Persians: Ancient, Medieval and Modern Iran*. New Haven [U.A.]: Yale Up, 2009.

Kennedy, Hugh: *The Prophet and the Age of the Caliphates: The Islamic Near East from the Sixth to the Eleventh Century*. New York [u.a.]: Longman, 1986.

Smith, G. Rex: „Politische Geschichte des Islamischen Jemen bis zur Ersten Türkischen Invasion (1 bis 945 Hidschra = 622 bis 1538 N. Chr.)“, In: Werner Daum (Hrsg.): *Jemen: 3000 Jahre Kunst und Kultur des Glücklichen Arabien*, Innsbruck/Frankfurt A. Main: Pinguin/Umschau-Verlag, 1987.

Toll, Christopher: *Al-Ḥasan Ibn-Aḥmad Al-Hamdānī 893-947: Kitāb Al-Gauharatāin Al-‘Atiqatayn Min Aṣ-Ṣafrā’ Wa-L-Bayḍā’ = Die Beiden Edelmetalle Gold Und Silber* (Studia Semitica Upsalienia; 1). Uppsala: Almqvist & Wiksell, 1968.

Al-Zahrani, *Abūllah Ali Abadi: Mining In Al-Baha Region, South-Western Saudi Arabia In Islamic-Era: The Archaeology Of Asham*, Phd Thesis, York University, March 2014.



Mag.<sup>a</sup> Odile Kommer ist Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC-team) am Institut für Sozialanthropologie (ISA) in Wien. Sie arbeitet derzeit an ihrer Dissertation zu Ethnonymen im Jemen des 10. Jahrhunderts u.Z. anhand der Werke al-Hamdānīs und ist assoziierte Mitarbeiterin des SFB-Projekts VISCOM (FWF F42).  
[Odile.Kommer@oeaw.ac.at](mailto:Odile.Kommer@oeaw.ac.at)